Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 3

Artikel: Echinacea angustifolia und purpurea
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551806

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach nicht so leicht umstellen wie die schädigenden Erreger. Die starken Spritzmittel sowie die Entwicklung neuer Medikamente, wie Fansidar und ähnliche mehr, konnten demnach nicht zum erstrebten Ziele verhelfen, denn es erkranken heute wieder jedes Jahr ungefähr 130 bis 150 Millionen Menschen auf der ganzen Erde an Malaria. Auch durch den vermehrten Reiseverkehr sowie durch die Fremdarbeiter schleicht sich die Malaria immer mehr in die Mittelländer ein, so dass sich das, was wir in Europa als abgetan betrachteten, denn wir glaubten, dieses gefürchtete Uebel längst vertrieben zu haben, wieder bei uns einnisten kann. Auch bei uns gibt es nämlich einige Arten der Anopheles-Mücken, die bei Gelegenheit die Malaria auch in Europa wieder aufflackern lassen können. Nur die Gegenwart von Malariakranken ist nötig, um dieses Uebel erneut zu fördern, denn sobald diesen Ueberträgern von Malaria die Möglichkeit geboten wird, das Blut Malariakranker aufzusaugen, können sie die Krankheit auch auf andere Menschen übertragen.

Naturgesetzen nachspüren

Was mir auf meinen Reisen in Gebieten, die von Malaria durchseucht waren, half, einer Ansteckung zu entgehen, war jedenfalls eine gewisse Immunität gegenüber dieser Krankheit und dann auch eine tägliche Abwehrmassnahme, die ich mir durch die regelmässige Einnahme von Echinaforce verschaffte, indem ich von diesem günstigen Mittel morgens und abends 20 Tropfen in den Hals hinuntertäufeln liess. Es ist meine feste Ueberzeugung, dass mich diese Vorsichtsmassnahme vor dem Ausbruch der Krankheit bewahrte. Ich müsste allerdings an vielen Personen Versuche durchführen können, um den geforderten Beweis zu erbringen. Aber das wird mir nicht möglich sein, denn ich weile ja nicht mehr in jenen Gegenden. Auch würde ich wohl eher anderen mit meinem Mittel beistehen, als sie der Ansteckung hilflos preiszugeben. Immerhin beobachtete ich auf einer Expedition von vier Männern im Amazonasgebiet, dass einer meiner Begleiter prompt an Malaria erkrankte, während ich davon völlig verschont geblieben bin, obwohl ich ausser Echinaforce keine der spezifischen Malariamittel eingenommen hatte. Es scheint mir, dass in der Natur für jedes Uebel ein Pflanzenmittel zu finden ist, man sollte sich nur bemühen, es zu suchen. Es wäre dies für die Forschung eine schöne Aufgabe. Für solch dringliche Hilfeleistungen sollte sie ihre Millionen einsetzen, denn nicht immer dienen deren Auslagen zum Wohle der geplagten Menschheit. Man scheint, bildlich ausgedrückt, nur zu oft Gold und Silber da zu suchen, wo keine Edelmetalladern vorhanden sind. Immerhin ist die Bekämpfung von Krankheitserregern durch starke Gifte nicht so einfach abgetan, wie man zuerst glaubte, und es wäre gut, den Naturgesetzen etwas mehr Beachtung zu schenken, indem man nicht zu rasche Schlussfolgerungen zieht, sondern dem Werdegang der Dinge sorgfältig nachspürt.

Echinacea angustifolia und purpurea

Es ist heute allgemein bekannt, dass wir durch die Umweltverschmutzung vielen Giften, die früher unbekannt waren, ausgeliefert sind. Dies betrifft vor allem auch unsere Nahrung. Die Folge dieses nachteiligen Umstandes sind eigenartige Veränderungen im Blutbild. Man kann zwar keine ganz genaue Diagnose stellen, doch ist eine Veränderung in der Struktur der roten Blutkörperchen wahrnehmbar, weisen diese doch nicht mehr die richtige, normale Form auf. Zudem nehmen die weissen Blutkörperchen zu, was irgendeinen versteckten Herd vermuten lässt. Wo sich dieser befindet, ist indes oft nicht klar ersichtlich. Er kann in den Mandeln, im Blinddarm oder sonstwo im Lymphsystem liegen. Gerade in solchen Fällen, die für den behandelnden Therapeuten nicht genau festzustellen sind, bewährt

sich die Echinaceapflanze, über die wir schon so oft berichtet haben. Einige Wochen nach Einnahme dieses Wundermittels ändert sich meistens die kritische Lage, indem sie sich normalisiert.

Verschiedenartige Erfahrungen

Als vor 50 oder 60 Jahren die erwähnten schädigenden Einflüsse noch nicht zur Geltung kamen wie heute, hob einer der bedeutendsten Gynäkologen Amerikas, Professor J. Wood, die vorzügliche Wirksamkeit von Echinacea ins wahre Licht, nannte er diese Pflanze doch das Mittel par excellence, wenn die Untersuchung des Blutes, namentlich der weissen Blutkörperchen, Eiterungen erwarten liessen. Durch Unterstützung der innewohnenden Abwehrkraft hemmt Echinacea nämlich das Eindringen und die Vermehrung der Infektionskeime. Es ist daher keineswegs erstaunlich, wenn Echinaforce, das aus Echinacea angustifolia und purpurea gewonnen wird, gegen alle Formen von Blutvergiftungen mit Erfolg eingesetzt werden kann. Beim Auftreten irgendwelcher septischer Erscheinungen sollte demnach Echinaforce nie fehlen. Es wird neben irgendeiner anderen spezifischen Behandlung seinen Zweck erfüllen. Ich bin überzeugt, dass ich auf meinen Reisen durch die Urwälder infolge der täglichen Einnahme von Echinaforce vor manchen Schwierigkeiten bewahrt geblieben bin. Einige Tropenspezialisten bestätigten mir den Eindruck, dass es nämlich wie ein Wunder sei, in den schlimmsten Malariagegenden nie eine Malaria erwischt zu haben, obwohl ich dort oft von Mücken gestochen worden bin. Ohne weiteren Schutz und ohne die Einnahme von Chinin oder anderen vorbeugenden Mitteln schlief ich in Indianerhütten, umgeben von Malariakranken. Täglich starben Kinder an Malaria um mich herum, so dass es wirklich erstaunlich war, ohne Malaria durchzukommen. Wenn ich es auch nicht direkt beweisen kann, bin ich doch nach all diesen Erfahrungen überzeugt, dass mir die tägliche Einnahme von Echinaforce den entsprechenden Schutz gegen die Erkrankung darbot. Noch ist es nämlich nicht nachgewiesen, ob es eine natürliche, angeborene Immunität gegen Malaria gibt. Es könnte dies wohl möglich sein, aber noch ist nicht erforscht, wie man zu einem solchen Vorteil gelangen könnte. Bei allen Wunden, die sich ihre Angehörigen zuzogen, verwendeten Indianerfrauen Echinacea, indem sie die Pflanze quetschten und zerkauten, bevor sie die Wunde damit bedeckten, denn es kam vor, dass sich die Männer bei der Arbeit oder der Jagd solche zufügten. Auch Kinder verwundeten sich manchmal beim Spielen, ebenso die Frauen und Mädchen bei der Arbeit. Die regelmässige Einnahme von Echinacea zum Schutz gegen Malaria war allerdings bei ihnen nicht üblich, sonst hätte es sich auch auf diesem Gebiet hilfreich auswirken können, was sehr nötig gewesen wäre. Im übrigen aber war Echinacea das vorherrschende Hauptmittel, denn es wurde allen anderen Pflanzen vorgezogen. Während wir bei Verbrennungen gerne Johannisöl verwenden, hilft sich der Indianer mit gequetschten Echinaceablättern aus, denn der Schmerz klingt auf diese Weise entweder rasch ab oder verschwindet überhaupt völlig. Kein Wunder also, dass der Indianer stets zu Echinacea greift, wenn es irgend etwas innerlich oder äusserlich zu heilen gibt. Auch unser heutiges Vertrauen in diese Pflanze lohnt sich.

Weitere Beobachtungen

Patienten, die leicht unter chronischer Blinddarmentzündung litten, sich aber nicht zu einer Operation entschliessen konnten, vermochten sich durch längere Einnahme von Echinacea von dieser Störung zu befreien, was mir jeweils zur Bestätigung diente, dass die Pflanze erfolgreich gegen Entzündungen zu wirken vermag. Dies gilt auch bei wiederholten Gebärmutterentzündungen. Echinacea kann deshalb auch als Frauenmittel vorzügliche Dienste leisten. Die Einnahme erfolgt morgens und abends, jeweils 5–10 Tropfen, und zwar, wenn es sein muss, wochen-, manchmal sogar monatelang, bis

sich die Heilung als stabil erweist. Echinacea wirkt sich indes auch als ganz hervorragend zur Bekämpfung von Furunkeln und sogenannten Eissen zur inneren und äusseren Anwendung. Man tränkt Watte mit Echinaforce, um sie aufzulegen und nimmt gleichzeitig alle zwei Stunden fünf Tropfen des Mittels ein. Ein kürzlicher Bericht aus einem arabischen Land bestätigte die günstige Wirkung von Echinacea im Wechsel mit Petasites bei einer Hirnhautentzündung. Der Erfolg war so unerwartet, dass er einem Wunder glich. Das mag zwar so erscheinen, doch ist Echinacea bei allen septischen Fiebern mit Schüttelfrost und allen Infektionskrankheiten, die mit Fieber zum Ausbruch kommen, das hauptsächliche Mittel, das nie fehlen sollte. Während einer starken Angina wirkt Echinaforce im Wechsel mit Lachesis D_{12} so prompt, dass das rasche Verschwinden der Symptome wirklich erstaunlich ist. Auch bei Lymphschwellungen sollte man die Anwendung von Echinaforce nicht vernachlässigen, ebensowenig bei Lymphangitis, worunter eine Lymphbahnentzündung zu verstehen ist. In beiden Fällen durchtränkt man Watte mit Echinaforce, legt sie auf und bedeckt sie mit einem heissen Tuch. Auch dies kann sich erstaunlich auswirken. Es ist keineswegs ratsam, Drüsenschwellungen anstehen zu lassen. Sie sollten im Gegenteil immer sofort behandelt werden. Je rascher man gegen die Störung vorgeht, um so schneller weicht die Anschwellung. Dadurch verhindert man unangenehme Folgen. Auch septische Erscheinungen nach Impfungen sollte man immer sogleich mit Echinaforce bekämpfen. Diesen Rat erteilte ich jeweils meinen Freunden, die in die Tropen reisten, um gegen allfällige Schwierigkeiten nach Impfungen gewappnet zu sein. Nicht nur die Einnahme des Mittels ist unerlässlich, sondern auch die äusserliche Pflege direkt bei der Impfstelle ist ratsam. Septische Erscheinungen können sich sehr unangenehm äussern, weshalb es günstig ist, sie rasch zu beseitigen. Erfahrungsgemäss kann man durch Anwendung von Echinaforce auch vor und nach den Geburten viele Störungen und Schwierigkeiten verhindern oder wenn sie sich schon eingestellt haben, beheben. Wenn die Indianerfrauen bei Wunden mit Echinacea Erfolg haben, ist es doppelt angebracht, Echinaforce auch zu Hilfe zu nehmen, wenn Wunden nicht richtig heilen wollen. Man legt ganz einfach Watte darauf, die man mit Echinaforce durchtränkt hat. Nach all den vielen erfolgreichen Hinweisen ist es verständlich, wenn man zum Schluss den Rat erteilt, dass Echinaforce in keiner Haus- oder Reiseapotheke fehlen sollte. Im Gegenteil, es ist als Hauptmittel unentbehrlich.

Berichtigung

Leider hat sich in Nr. 1 vom Januar 1979 der Gesundheits-Nachrichten beim Druck unerklärlicherweise ein Fehler eingeschlichen, weshalb dieser der Berichtigung bedarf. Statt Nairobi-Wüste muss es heissen «Namib-Wüste» und statt Kalabri-Wüste «Kalahari-Wüste».
Die Druckerei der Gesundheits-Nachrichten bittet die Leser, die falschen Bezeichnungen richtig zu stellen und den Fehler zu entschuldigen.

Schoch + Co AG, Ostermundigen

Akupunktur-Praxis

LASER-Akupunktur ohne Nadeln
Chinesische Massagen/Therapien

F. J. Geissmann, CH–9100 Herisau
Bachwiesstr. 2, Tel. 071 51 60 55

Voranmeldung erwünscht.

BIOCHEMISCHER VEREIN – ZÜRICH

Oeffentlicher Vortrag, Dienstag, den 20. März, 20 Uhr, im Restaurant «Löwenbräu, Urania», 1. Stock, Saal 3.

W. Nussbaumer spricht über: «Ist die Haut als Heilfaktor zu werten?»

(Jahresbeitrag Fr. 12.–)